

CHRISTIVAL

4. - 8. Mai 2016
KARLSRUHE

Gruppenstunden | Versöhnender Lebensstil

MEINE THEMEN.
MEINE AUSZEIT.

MEIN FESTIVAL.



CHRISTIVAL

MEINE GENERATION. MEIN GLAUBE. MEIN FESTIVAL.

Versöhnender Lebensstil

Um was geht's?

1. Es geht darum zu entdecken, wie durch mein/unser Leben unsere Umwelt (andere Menschen und Natur) leidet.
2. Es geht darum zu entdecken, wie Gott seine Schöpfung und das Thema Gerechtigkeit sieht.
3. Es geht darum zu entdecken, wie die Jugendlichen anfangen können, entsprechend der Sicht Gottes zu leben.

Worüber sollte ich mir als Leiter zunächst klar werden?

1. Welche Rolle spielt das Thema Umwelt und Gerechtigkeit in deinem Leben?
2. Weshalb spielt es eine so geringe/eine so große Rolle?
3. Entdecke für dich, was Gott zu diesem Thema zu sagen hat.

Was sollen die TN erleben, lernen oder mitnehmen?

1. Die TN sollen ein Bewusstsein dafür kreieren, welche Folgen ihr Lebensstil hat und dass sie diesen beeinflussen können.
2. Die TN sollen entdecken, wie Gottes Perspektive auf Umwelt und Ungerechtigkeit ist und Möglichkeiten kennenlernen, wie ihr Lebensstil mehr und mehr dem Schöpfungsgedanken Gottes entsprechen kann.
3. Die TN sollen Organisationen kennenlernen, die sich für Gottes Sichtweise einsetzen und bei denen sie mitmachen können, aber vor allem am Ende eine Entscheidung für sich treffen, in welchem Bereich sie eine Änderung herbeiführen wollen.

Bevor es zur konkreten Gruppenstunde geht, will ich dir gerne das Konzept „Beziehungsweise Gerechtigkeit“ von „Wunderwerke e.V.“ und der „Micha Initiative“ empfehlen. Diese Gruppenstunde behandelt genau unsere Thematik und kann bei „Wunderwerke“ gebucht werden.

Des Weiteren empfehle ich jemanden von einer (christlichen) Organisation einzuladen, die sich (in Teilbereichen) für eine gerechtere Welt einsetzt. Oder ihr ladet eine Person (aus eurer Gemeinde/Stadt) ein, die sich intensiv mit der Thematik Umwelt/Gerechtigkeit beschäftigt und ihren Lebensstil entsprechend verändert hat. Menschen, die selbst in einer solchen Arbeit involviert sind, oder bereits persönliche Schritte hin zu einem faireren und ökologischeren Lebensstil gegangen sind, können die Thematik besser transportieren, als jemand, der es nur mal eben für einen Abend aufbereitet.

Und selbst wenn niemand kommen kann, so können diese Organisationen (oder andere euch bekannte) zumindest kurz vorgestellt werden.

Mögliche Organisationen wären z.B.

International Justice Mission (IJM), Michainitiative, Glimpse Clothing, Plant for the planet, Gemeinsam gegen Menschenhandel, Geschenke der Hoffnung, Wort & Tat, Compassion, SeaWatch, Flüchtlinge Willkommen

Personen, die eingeladen werden könnten:

Jemand aus einer...

- Wohnungslosenhilfe
- Tafel
- Hospizarbeit
- Flüchtlingshilfe
- Fairtradeladen
- ökologischen Lebensmittelgenossenschaft
- Bekleidungsindustrie
- Gründer des Shiftphones
- Landwirt eines Biohofes/Molkerei/Schlachtere

Und ich empfehle für eure Jugendlichen sehr das Buch:

„Do hard things“ von Alex und Brett Harries, sowie für euch als Mitarbeiter das kleine Ideenbuch „Die Welt verbessern“ von Pascal Leuschner & Tobias Schöll, aber vor allem für euch und die älteren Jugendlichen die folgenden drei Bücher:

„Ich muss verrückt sein so zu leben“ sowie „Jesus for president“ von Shane Claiborne und „Mut“ von IJM-Gründer Gary Haugen.

Einstieg (Warm-Up-Spiel, Singen)

Macht, was immer ihr auch sonst am Anfang gerne macht, aber macht es nicht länger als 5 Min.

Kreative Aktion als Hinführung zum Thema

Gemeinsam schaut ihr folgenden kurzen Videoclip der Michainitiative an:
<http://micha-initiative.de/das-ist-micha>

Dauer: 4 Min.

Material: Beamer, Laptop, Lautsprecher

Kurze Einführung ins Thema

Jeder von uns trägt Kleidung, die von Menschen gemacht wurde, die dafür nur einen Hungerlohn bekommen und davon kaum leben können. Und unsere Kleidung ist nur ein Beispiel von vielen verschiedenen Dingen, die wir kaufen, essen oder die wir nutzen, die dazu beitragen, dass

- a) Menschen ungerecht behandelt werden und
- b) unsere Natur ausgebeutet und zerstört wird.

Wahrscheinlich wissen das die meisten von uns, aber die wenigsten von uns ändern was daran. Und genau deshalb wollen wir uns heute nochmal intensiv damit auseinandersetzen. Wir wollen uns anschauen, wie wir zu Ungerechtigkeit und Umweltzerstörung beitragen, wir wollen uns anschauen, wie Gott darüber denkt und wir wollen lernen, was wir tun können, um mehr und mehr so zu leben, wie sich das Gott vielleicht vorstellt.

Ziel für heute ist, dass wir eine Sehnsucht entwickeln, weniger Teil des Problems zu sein, sondern immer mehr Teil der Lösung zu werden und so zu leben, wie es der Idee Gottes für uns Menschen – und zwar für alle Menschen entspricht. Und das Beste wäre, wenn am Ende jeder eine Entscheidung trifft, was er in seinem Leben tun oder ändern will.

Zum Beispiel in welchem Bereich Du anders einkaufen möchtest.
Oder in welchem Bereich du dich weiter informieren willst.
Oder in welchem Bereich du aktiv eingreifen möchtest um etwas zu verändern.

O.K., los geht's.

Hauptteil:

Für den Hauptteil gestaltet ihr drei Räume. Im **ersten Raum** befinden sich Stationen, an denen sich die TN mit der Thematik Ungerechtigkeit auseinandersetzen können. Im **zweiten Raum** befinden sich Micha-Bibeln und so viele Flipchart-Papiere, wie Teilnehmer (dazu viele Farbstifte). Im **dritten Raum** befinden sich Stationen, an denen sich die TN mit Organisationen beschäftigen können, die sich für Gerechtigkeit einsetzen, oder an denen sie von Ideen und Lösungen erfahren.

Die TN müssen sich zu Anfang entscheiden, in welchen Raum sie zuerst gehen. Dort bleiben sie 20 Min., danach wechseln sie in den nächsten und nach weiteren 20 Min. in den übernächsten Raum.

Dauer: 60 Min.

Material: drei Räume, Tische, Laptops mit Internetanschluss, Kopfhörer (nicht zwingend nötig/es kann z.B. auch im Vorfeld angesagt werden, dass jeder Kopfhörer mitbringen soll), Flipchart-Papier, Farbstifte, mehrere Micha-Bibeln (Bibeln in denen all das rot gedruckt ist, das Gott zum Thema Gerechtigkeit sagt) oder DIN A4-Blätter mit jeweils einem dieser Bibelstellen ausgedruckt, die in der Erklärung der Station 2 aufgelistet sind (nur die Bibelstelle, NICHT schon der Vers selbst, so dass die TN selbst die Bibel aufschlagen müssen)

Überlegt euch im Vorfeld, wie viele Stationen ihr pro Raum anbieten wollt.

Raum 1:

- Sehr coole Doku über die Herstellung unserer Kleidung
[<http://www.aftenposten.no/webtv/#!/video/21032/sweatshop-ep-1-how-many-will-die-here-every-year>] (englisch)
kurze deutsche Doku: [<https://www.youtube.com/watch?v=D7X7FthA8h0>]
- Ein „Rechner“, der berechnet, wie viele Sklaven für mich arbeiten:
[http://slaveryfootprint.org/#whats_under_your_roof]
- Promis pflücken Tee-Doku:
[<http://www.zdf.de/schoene-harte-welt/schoene-harte-welt-39162870.html>]
- Clip zum Thema Koltanabbau für unsere Handys:
[<http://www.lukasaugustin.com/Congo-conflict-minerals>]
- Clip zu Essenverschwendung:
[https://www.youtube.com/watch?v=0WYi_mWrLic]

- Clip zu Wasservermarktung:
[<https://vimeo.com/35325368>]
- Clip zu Müll in den Meeren:
[<https://vimeo.com/8177268>
<https://vimeo.com/6739474>
<https://www.youtube.com/watch?v=ZdjQVYFL8ms>]
Artikel: <http://www.welt.de/wissenschaft/umwelt/article149081246/Wie-bekommt-man-das-Plastik-wie-der-aus-den-Meeren.html>
- Clip zur Macht von Großkonzernen und deren ungerechtem System:
[<https://www.youtube.com/watch?v=svwwRmnuKs0>
<https://www.youtube.com/watch?v=t7SoWmiFk7k>]
Grafik: <http://www.convergencealimentaire.info/map.jpg>
- Video über Gastarbeiter und deren Armut in Saudi-Arabien (englisch):
[<http://www.lukasaugustin.com/Hotel-Abu-Dhabi>]

Raum 2:

Hier liegen nur die Micha-Bibeln aus, dazu Farbstifte, TesaKrepp und das Flipchart-Papier. Dazu folgende Erklärung auf DIN A4 ausgedruckt:

„Was denkst du, wie wichtig es Gott ist, dass Menschen gerecht behandelt werden und gut leben können? Überleg dir mal eine Zahl zwischen 1 und 10. 1 bedeutet, es kümmert ihn einen Dreck. 10 bedeutet, es ist ihm eines seiner größten Anliegen überhaupt! Schreib dir diese Zahl in deine Handfläche. Mach das bitte jetzt. Dann lies weiter:

Blättere jetzt bitte durch eine der Bibeln und lies dir vor allem die rot gedruckten Verse durch. Alle in rot gedruckten Verse handeln von Gottes Anliegen, dass Menschen gerecht behandelt werden! Such' dir eine Bibelstelle aus, die dich besonders anspricht und schreibe sie groß auf ein Flipchart-Papier und gestalte das Papier so, dass es zum Thema des Verses passt. Wenn du fertig bist, hängst du dein Plakat an die Wand.“

Falls ihr keine Micha-Bibeln habt, druckt folgende **Bibelstellen** auf jeweils 1 DIN A4-Blatt und legt diese mit jeweils einer Bibel im Raum aus:

Micha 6,8 , Psalm 82, Verse 3-4, Psalm 9,2-5, Psalm 37,28, Jesaja 61,8, Psalm 10,17f, Psalm 103,6, Amos 5,24, Jesaja 58,7-8, Matthäus 25,35-36, Lukas 14,12-14, Lukas 18,1-8

Raum 3:

- Sehr cooles Pfandflaschenprojekt: [<http://projekt-hilfreich.de/Home/>]
- Clip und Website über die Micha-Initiative: [<http://micha-initiative.de/das-ist-micha>]
- Plant for the Planet [<http://www.plant-for-the-planet.org/de/startseite>]
- Die faire Schokolade [<http://die-gute-schokolade.trnd.com>]
- ecosia (nachhaltige Alternative zur Suchmaschine Google) [<https://info.ecosia.org/what>]
- foodsharing [<https://foodsharing.de> / <https://www.youtube.com/watch?v=4KlOBtPCsXs>]
- Projekt, um Plastik aus dem Meer zu fischen [<http://www.theoceancleanup.com>]
- Rosinenbömbchen (Carepkate für Menschen auf der Straße) [www.rosinenboembchen.de]
- frogn (eine verschwenderische Liebesaktion für Jugendkreise) [<https://www.facebook.com/losFrogn/>]

- Zusammengefasste Biografien zum Ausdrucken und auslegen (siehe letzte Seiten)
- Ein Korps von gewaltlosen Helfern: [www.gruenhelme.de]
- Cooler Clip zum Thema Rassismus/Nationalismus: [<https://www.facebook.com/mo-mondo-1673392576235164/videos>]
- Website mit Videoclip von IJM: [<http://ijm-deutschland.de>]
- Aktionen zum Thema „Schere zwischen Arm & Reich“: [<https://www.mein-grundeinkommen.de/start> / <https://sanktionsfrei.de>]
- Aktion zur Seenotrettung von Geflüchteten: [<http://sea-watch.org>]
- Initiative zur privaten Unterbringung von Geflüchteten: [www.fluechtlinge-willkommen.de]
- Clip zu toller Initiative von Integration von Geflüchteten: [<https://www.youtube.com/watch?v=8HNLPi8PWdU>]
- Tolles Projekt für hilfreiches Mineralwasser: [www.57wasser.de]
- Coole Initiative zur Müllvermeidung: [www.soulbottles.de]
- Weitere tolle Projekte, die gerade in der Gründungshase sind und deine Hilfe brauchen, findest du immer aktuell unter [<https://www.startnext.com/Projekte.html#!social-business/fundings/crowdindex-d/10/4124>]

Und hier noch eine kleine Liste zum Ausdrucken und auslegen

„Kleine Taten der Gerechtigkeit“

- sich in den Öffentlichen Verkehrsmitteln bewusst neben jemanden anderer Hautfarbe oder kulturellen Hintergrunds setzen
- aufhören andersfarbige Menschen zu fragen, woher sie eigentlich kommen
- Plastik vermeiden
- sich entscheiden, bestimmte Produkte nur noch fair einzukaufen
- Handwerk unterstützen (z.B. Bäcker)
- Steuern zahlen
- aufhören schlecht über andere zu reden
- Strom- und Gasanbieter entsprechend wechseln
- Geld zu einer fairen Bank transferieren (z.B. GLS)
- von Google zu ecosia.org wechseln
- Produkte bis zum Ende nutzen
- an Foodsharing beteiligen
- Mund aufmachen, wenn jemand ausgeschlossen oder diskriminiert wird (Muslime, Geflüchtete, behinderte Menschen, Ausländer)

Abschluss

Dauer: 20 Min.

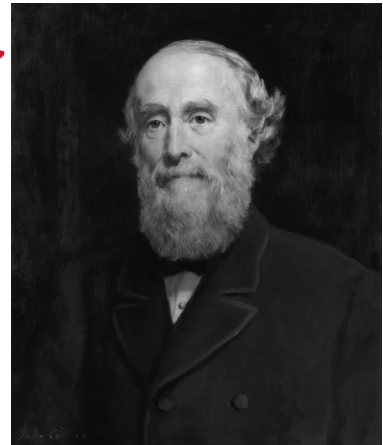
Nach den 60 Min. holt ihr alle in den Raum, in dem die Bibelverse hängen.

Lasst euch von jedem TN erzählen, welchen Bibelvers er gewählt hat und warum. Dann lasst sie erzählen, welche Station sie in Raum 1 und welche Station sie in Raum 3 am eindrucklichsten fanden.

Nehmt euch dann noch 10 Min. Zeit, um gemeinsam darüber zu sprechen, wie ihr weiter vorgehen wollt. Wer will anfangen etwas zu verändern? Wer möchte sich engagieren, oder weiter informie-

ren? Wollt ihr vielleicht als Gruppe eine Vereinbarung treffen, wie ihr einander in euren Entscheidungen unterstützen könnt oder ob ihr Dinge selbst produzieren wollt oder aber auch, ob ihr euch als Gruppe engagieren wollt, oder vielleicht zukünftig anders einkaufen wollt. (keine CocaCola mehr, sondern? / keinen normalen Kaffee mehr, sondern? / etc.)

Sir George Williams



George Williams wurde am 11. Oktober 1821 auf einem Landgut im Südwesten Englands geboren, als jüngster von acht Söhnen. Eigentlich hätte er in den Spuren seiner Väter gehen und Landwirt werden sollen.

Als er mit 13 Jahren seine Schulzeit abgeschlossen hatte, sollte er sich der Landwirtschaft annehmen. Aber seine Brüder waren mit seiner Mitarbeit nicht recht zufrieden. Man hatte den Eindruck, er passe nicht richtig in diese Aufgabe. Als er eines Abends im Jahre 1836 während einer Heuernte ein Fuder Heu heimführen sollte, landete er mitsamt der Fuhr und den Pferden im Graben. Dies war der Anlass für einen Beschluss, der im Familienrat gefasst wurde. Vielleicht würde er als Geschäftsmann besser taugen als im landwirtschaftlichen Beruf. Die Familie hatte Verbindungen mit einem Händler im nahegelegenen Bridgewater und es glückte, ihn dort als Lehrling im Handelshaus platzieren zu können. Es zeigte sich inzwischen rasch, dass der junge George an einen Platz gekommen war, der seiner Begabung entsprach. Wegen seines frohen Sinnes wurde er bald der Liebling seiner Kameraden - es gab 27 Angestellte im Geschäft - und durch seine Aufgeschlossenheit, Beharrlichkeit und Aufmerksamkeit gewann er ihr Vertrauen. Während seines Aufenthaltes in Bridgewater, kurz nachdem er 16 Jahre alt geworden war, kam er unter einen Einfluss, der den innern Anstoss zum Aufkommen der CVJM-Sache gab, nämlich einer Erweckung. Im Vertrag, der seine Stellung und Arbeit regelte, war auch festgehalten, dass er die Gottesdienste in jener Kirche besuchen sollte, in denen sein Prinzipal einen festen Bankplatz hatte. Was aber an geistiger Speise geboten wurde, war hingegen ziemlich mager. Einmal aber kam es dazu, dass er eine Versammlung in einer anderen Gemeinde besuchte, wo ein einfacher, warmherziger Evangelist mit seiner Botschaft Ohren und das Herz des jungen Menschen traf und zu jenem Erlebnis führte, das sein ganzes Leben bestimmen sollte. Er wurde nun Lehrer in einer Sonntagsschule und begann auch, unter seinen Kameraden wirksam zu sein. Er sammelte auch einige zum Gebet und Austausch. Es zeigte sich bald, dass er auch hier Eigenschaften eines wirklichen Leiters besaß. Er wurde ein eifriger Zeuge Christi.

Als er 20 Jahre alt wurde, hatte ihm Hr. Holmes genügend Berufskennntnisse beigebracht. Williams richtete seine Blicke, wie so viele andere junge Männer, nach London. Einer seiner Brüder hatte Verbindungen zu einer Firma in der Nähe der St. Paulus Kathedrale, nahm ihn bei einem Besuch in London mit und stellte ihn dem Chef dieses Hauses, Herrn Hitchcock, vor. Dieser warf einen prüfenden Blick auf ihn und sagte: ‚Er ist klein und schwächig‘, worauf sein Bruder rasch antwortete: ‚Gewiss, es ist nicht viel an ihm, aber das, was da ist, ist gut.‘ Vielleicht war es diese schlagkräftige Antwort, die Herrn Hitchcock veranlasste, George Williams als jüngsten seiner 140 Angestellten ins Geschäft aufzunehmen. Die Arbeitszeit war damals noch viel länger als heute. Der Verkaufsladen und Magazine waren im Sommer von morgens 7 Uhr bis abends 9 Uhr geöffnet, im Winter bis abends 8 Uhr. Die Arbeitszeit der Gehilfen dauerte noch länger, denn vor der Geschäftsöffnung mussten die Geschäftslokale in Ordnung gebracht und abends wieder aufgeräumt werden. Gelegentlich waren die jungen Gehilfen bis 17 Stunden im Tag eingespannt. Es war damals Sitte, dass die Gehilfen im Hause ihres Prinzipals wohnten und verköstigt wurden. Die Schlafräume lagen oben auf der Winde und waren sehr klein. In jedem Raum gab es zwei, drei oder vier Betten. Wenn abends die Glocken elf Uhr schlugen, wurden die Türen geschlossen. Alle hätten dann im Bett sein müssen, und kurz darauf machte eine Aufsichtsperson die

Runde, um sich davon zu vergewissern, dass alle Lichter gelöscht waren. Es dauerte doch jeweils nicht sehr lange, bis sie wieder angezündet waren und das Kartenspiel zum Zuge kam und Branntwein getrunken wurde, so dass gelegentlich die Arbeit am den folgenden Tagen darunter litt.

Der Beginn der CVJM-Arbeit

George Williams brachte von seiner früheren Anstellung her ganz andere Gewohnheiten mit sich. Er war nüchtern, sparsam und ordentlich. Es war deshalb für ihn nicht einfach, in dieser neuen Umgebung an seinen guten Grundsätzen festzuhalten. Er verhielt sich indessen nicht einfach defensiv, sondern half seinen Kameraden mit einer bewundernswerten Dienstbereitschaft, wenn sie ihre Pflichten versäumten. So gewann er ihre Freundschaft und ihr Vertrauen und viele Kameraden kamen zu ihm, wenn sie irgendeinen geheimen Kummer hatten. Dann durfte er jeweils auch auf den Erlöser hinweisen, der sein eigenes Leben so verändert hatte. Diejenigen, die er so gewonnen hatte, sammelte er in seinem Zimmer, das er mit drei jungen Mitarbeitern teilte, die ihm aber an Sonntagvormittagen gerne das Zimmer ungeteilt überließen, wenn er mit seinen Freunden ein Bibelstudium und gemeinsames Gebet pflegen wollte. Diese Zusammenkünfte werden allgemein als der Beginn des Christlichen Vereins Junger Männer betrachtet.

In seiner Arbeit legte Williams eine solche Begabung an den Tag, dass sein Chef sehr rasch auf ihn aufmerksam wurde. Bereits im dritten Anstellungsjahr wurde er zum Abteilungschef befördert. Seine Tagebuchaufzeichnungen dieser Zeit geben einen guten Einblick in die Art und Weise, wie er selbst diese Stellung beurteilt. Er war sich bewusst geworden, dass er eine größere Verantwortung angetreten hatte und dass damit die Versuchungen z.B. den Wert der materiellen Dinge zu wichtig zu nehmen, größer geworden waren.

So schrieb er: ‚O, Herr, bewahre mich davor, und stärke meinen Willen und bewahre mich in allen Dingen, die ich tue. Möchte ich doch bei allen Geschäften so handeln, wie wenn mein Chef neben mir stünde. O mein Vater, hilf mir, in allen Dingen, die ich tue, gewissenhaft zu sein. O, Herr, mit Deiner Weisheit und Deiner Kraft leite mein Urteil recht und behalte mich auf dem rechten Weg! Welches ist mein Ziel? Ist es das Geld, die Ehre, die Würde, Luxus, die Bequemlichkeit? Aber kann Geld dich, Seele, zufriedenstellen? Welche Ehre kann mit derjenigen verglichen werden, die ich immer besitze, indem ich Gottes Kind bin und Jesu Christi Miterbe? Und was ist der Luxus? Ein Genuss des Fleisches. Und was ist mit der Bequemlichkeit? Suche ich sie? Nein, nie, solange Seelen dem Verderben entgegengehen.‘ Im Tagebuch dieser Zeit sind viele Notizen ähnlich derjenigen enthalten: ‚Ein guter Tag.‘ - ‚Die Geschäfte sind gut gegangen.‘ - ‚Heute ausgezeichnete Handel.‘ Mit innerem Vergnügen berichtet er, dass der Umsatz in seiner Abteilung in einem Jahr um 35000 Pfund Sterling erhöht werden konnte. Auf einer anderen Seite des Tagebuches heißt es: ‚O Herr, Du hast mir Geld gegeben. Gib mir ein Herz, das dasselbe ganz nach Deinem Willen einsetzt! Dass ich es doch brauchen möge zu Deiner Ehre und darnach trachte, Weisheit von Dir zu erlangen, um es in der rechten Weise zu verwenden!‘

Während dieser Zeit gab er zwei Drittel seines Jahreseinkommens weg zur Linderung von Not und für die Ausbreitung von Gottes Reich. Es ist nicht bekannt, wie weit er diese Regel während seines weiteren Lebens innehielt, gewiss ist aber, dass er unerhört große Summen wegschenkte. Ein Beispiel dafür war, als die ‚Exeter Hall‘ als Vereinshaus des CVJM London im Jahre 1880 gekauft werden sollte. Er übergab damals bereitwillig einen Betrag von ca. 90'000 CHF für diesen Kauf. So, wie er als junger Mann handelte, verblieb er sein ganzes Leben, bis er im Alter von 84 Jahren von seinem Herrn abberufen wurde. Nach seinem Tod fand man in seiner Schreibtischschublade ein Papier, das Spuren eines fleißigen Gebrauches aufwies. Auf diese hatte er wahrscheinlich in ganz

jungen Jahren geschrieben:

„Herr hilf mir, nicht nur gute Vorsätze zu fassen, sondern diese auch freudig einzuhalten. Ich beschliesse, mir einen Wecker zu kaufen und, bevor er ausgeläutet hat, aufzustehen. Ich nehme mir vor, jeden Morgen einen Teil des Wortes Gottes zu lesen, darüber nachzudenken und eine Zeitlang im Gebet zu verweilen. Ich will darnach streben, mit Gott immer mehr einen innigen Umgang durch das Gebet zu erhalten. Ich will vor den Versuchungen nicht kapitulieren, sondern diese dann niederschlagen, wenn sie auf mich zukommen. Ich will dem Bösen entgegenstehen, in welcher Form er auch auf mich eindringt. Ich will gewisse Tage und gewisse Zeiten für bestimmte Sachen vornehmen und versuchen, diese regelmäßig auszuführen. Ich will darnach trachten, eine bessere Einsicht in die Heilige Schrift erhalten zu können. Ich will diese Regeln jeden Tag durchlesen.“

Du wirst es nie bereuen,

- ein reines Leben zu führen
- Dein Bestes zu tun
- Gottes Wort zu studieren
- gütig zu sein zu den Armen
- zu hören, bevor Du richtest
- zu denken, bevor Du sprichst
- treu zu sein zu Gott
- zu Deinen Grundsätzen zu stehen
- um Verzeihung zu bitten, wenn im Irrtum
- eine schlechte Gewohnheit aufzugeben

Ohne Zweifel stehen wir hier vor dem Geheimnis des Erfolges, der ihn durch sein Leben begleitete, nicht nur im Geschäftsleben, sondern eben auch in seinem Dienst für Gottes Reich, vor allem auch im und durch den CVJM.

Das kleine Dachzimmer im großen Geschäft bei der St. Pauls Kathedrale wurde bald zu klein für die Schar junger Männer, die am Bibelstudium und bei den Gebetszusammenkünften teilnahmen. Man beschloss, sich deshalb an den Chef zu wenden und ihn um die Überlassung eines größeren Raumes im Geschäftshaus zu bitten. Als eine kleine Gruppe bei ihm vorsprach, wurde sie dadurch überrascht, dass ihr mit warmen Worten gedankt wurde für den Dienst, den diese Gruppe tat. Die jungen Männer antworteten, dass sie gar nichts getan hätten. ‚Ja‘, nahm Hr. Hitchcock, das Gespräch wieder auf, ‚ich habe in letzter Zeit deutliche Veränderungen des Tones im ganzen Geschäft festgestellt. Es herrscht eine bessere Ordnung, die Leute sind nüchterner und ehrlicher als vorher; ich schreibe dies dem Einfluss zu, der von eurem Kreis ausgeht.‘ Und ein größerer Raum stand nun zu ihrer Verfügung.

Grundsätzliches aus Zitaten von George Williams

„Die junge Männerwelt ist schon als „die sich am klügsten dünkende menschliche Gesellschaft“ bezeichnet worden. Ihr Christus nahe zu bringen, erfordert besondere Gnade, Weisheit und Takt. Wir haben alles aufzubieten, um an die Jungen heranzukommen. Fragen Sie mich über die beste Weise, mit einem jungen Mann in Berührung zu kommen, so heisst die Antwort: „Streite dich nicht mit ihm - lade ihn zu Abendessen ein!“

„Bitte, vergisst nicht, dass, wenn im Jahr auch nur ein Junge dazu gebracht wird, Christus, seinen Herrn, kennen, lieben und ihm folgen zu lernen, so ist es genug! Dieser Junge kann die Stütze und

die Freude seiner Eltern und Freunde werden. Er kann Sonntagsschullehrer werden, Mitglied und Ältester einer christlichen Gemeinde, ein tätiger Mitarbeiter und Helfer der inneren und äußeren Mission. Er kann seinen Verein führen lernen, kann dahin kommen, Gottes Werkzeug zu werden, wahres Glück zu verbreiten, die Reinheit zu fördern und er kann eine Familie gründen, die des Herrn Werk tun wird.“

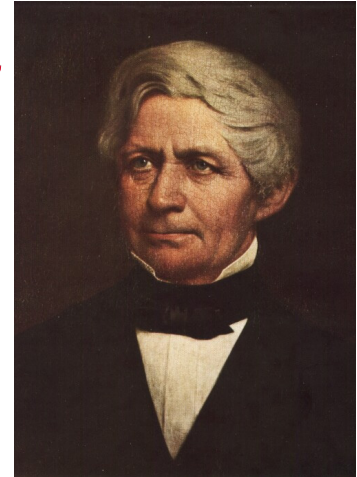
„Herr, ich bitte Dich, gib mir von dieser Stunde an ein doppeltes Maß Deines Heiligen Geistes, dass ich in Deiner Sache so wirken und arbeiten kann, dass noch viele junge Männer sich zu Dir bekehren und errettet werden mögen!“

„Muss es nicht unsere Aufgabe sein, Freude, junge Männer zu rufen, die der Feind der Seele ruinieren will? Lasst uns vorwärtsgehen! Gott wird uns segnen!“

„Im Beten liegt unsere Stärke. Wir mögen manchen Missgriff tun und noch so schwach sein, wenn wir aber beten, werden wir so stark sein, wie die allmächtige Kraft Gottes uns nur machen kann.“

„Christentum als Weltanschauung nützt wenig. Es muss sich als Lebenskraft beweisen.“

Johann Hinrich Wichern



Kindheit, Schule, Studium

Johann Hinrich Wichern war das älteste von sieben Geschwistern einer gutbürgerlichen, christlichen Familie, die in einfachen Verhältnissen lebte. Sein Vater hatte sich vom Fuhrmann zum vereidigten Übersetzer (Notar) emporgearbeitet. Wichern teilte mit seinem Vater die Liebe zur Musik. Seine Mutter, Caroline Maria Elisabeth geb. Wittstock, stammte ebenfalls aus Hamburg und wird als energisch, praktisch und fromm beschrieben. Johann Hinrich Wichern besuchte eine Privatschule, in der nach der Pädagogik Pestalozzis unterrichtet wurde. 1818 wechselte er auf das Johanneum, ein altherwürdiges Gymnasium, das bereits im 16. Jahrhundert von Johannes Bugenhagen, dem Mitstreiter Martin Luthers und Reformator Norddeutschlands und Nordeuropas, gegründet worden war. Als sein Vater 1823 starb, musste er sich um den Lebensunterhalt der Familie kümmern, indem er Nachhilfe- und Klavierstunden erteilte. 1826 verließ er das Johanneum vor dem Abitur und wurde Erzieher an einer privaten Internatsschule.

Er begann, ein Tagebuch zu schreiben, in dem er auch einen Anfang seines geistlichen Lebens schildert (1824). Der Konfirmandenunterricht hatte ein Bekehrungserlebnis zur Folge: „Der Durchbruch geschah abends, als Gottes Geist mich anfang von neuem zu gebären. Das Licht des Evangeliums erleuchtete auch für mich die Wissenschaften ... ich habe Fortschritte in jeglichem gemacht.“ Hinzu kam im Jahre 1826 eine Begegnung mit Johannes Claudius, dem Sohn des Dichters Matthias Claudius, durch die er zu der Erkenntnis kam, „dass wir einen Gott haben, der uns unaussprechlich liebt und heiligen will“.

Nebenbei belegte er Vorlesungen am Akademischen Gymnasium und holte das Abitur nach. Dort traf er als Mitschüler auch einen seiner späteren Mitstreiter für die Belange der Inneren Mission, Clemens Theodor Perthes.

Mit Hilfe eines Stipendiums, das von Freunden aus den erwecklichen Kreisen Hamburgs finanziert wurde und einer jährlichen Rente durch Amalie Sieveking, hatte Wichern 1828 die Möglichkeit, ein Studium der Theologie aufzunehmen. Zunächst besuchte er die Universität Göttingen, dann wechselte er nach Berlin. In der Zeit seines Studiums in Berlin zog ihn die Tiefe des Erweckungstheologen August Neander besonders an; dieser hatte wie Wichern das Johanneum in Hamburg besucht. Wichern trat in den Mitarbeiterkreis des Barons Hans Ernst von Kottwitz ein, der sich aus einer erweckten, entschiedenen Christusfrömmigkeit heraus um die Armen der Großstadt kümmerte, zum Beispiel in der Beschäftigungsanstalt in der Kaserne am Alexanderplatz. In Berlin begegnete er auch dem jüdischen, später katholischen Arzt Nikolaus Heinrich Julius, der eine Arbeit über die Reformen im Gefängniswesen verfasst hatte. Unter den berühmten Predigern Berlins beeindruckte ihn vor allem Johannes Evangelista Goßner wegen der Entschiedenheit seiner Verkündigung. 1832 beendete er sein Studium mit dem Theologischen Examen.

Lehrtätigkeit, volksmissionarisches und soziales Engagement

Im Jahr 1832 übernahm Johann Hinrich Wichern eine Stelle als Oberlehrer an der von Johann Gerhard Oncken und dem evangelisch-lutherischen Pfarrer Johann Wilhelm Rautenberg initiierten Sonntagschule in der Evangelischen Kirchengemeinde St. Georg; der Stadtteil St. Georg vor den Toren der Stadt Hamburg war ein Elendsquartier: hierhin hatte man im Mittelalter Pestkranke und Aussätzigte verbannt, hier stand der Galgen. Wichern trat einem Besuchsverein bei, der die Eltern der Sonntagschulkinder zu Hause besuchte. Durch diese Arbeit lernte Wichern die schreiende Armut, die Wohnungsnot, die geistige und sittliche Verwahrlosung in Hamburg kennen. Er fertigte Protokolle an, wobei er in Kontenbücher die familiären und gesundheitlichen Zustände der Kinder vermerkte. Im Hamburger Vorort Horn gründete er nach einem Jahr eine Anstalt „zur Rettung verwahrloster und schwer erziehbarer Kinder“. Er bezeichnete auch das Lesenlernen als Weg zum Seelenheil.

Die Gründungsversammlung fand im Saal der Börsenhalle am 12. September 1833 statt. Der Hamburger Syndikus Karl Sieveking, ein Verwandter Amalie Sieveking, hatte ihm eine Kate, „Ruges Haus“, mitsamt Grundstück überlassen. Der Volksmund machte aus „Ruges Haus“ das „Rauhe Haus“. Am 31. Oktober zog Wichern mit seiner Mutter und seiner Schwester in das Rauhe Haus ein. Bis zum 12. November waren 6500 Mark zusammengebracht worden. Bereits zum Jahresende 1833 hatte Wichern zwölf Jungen in die Hausgemeinschaft aufgenommen. Die Zahl der Jungen wuchs, so dass neue Gebäude errichtet werden mussten. Ab 1835 wurden auch Mädchen aufgenommen.

Die Kinder lebten in familienähnlichen Strukturen, jeweils zehn bis zwölf Kinder mit einem Betreuer, der „Bruder“ genannt wurde, zusammen. Wichern bildete die Brüder ab 1839 in einem „Gehilfeninstitut“ intensiv aus. Wichern ist einer der Erneuerer des neutestamentlichen Diakonenamts, das bereits durch den Genfer Reformator Johannes Calvin wieder entdeckt, hervorgehoben und als gleichberechtigtes kirchliches Amt neben dem Amt der Pastoren, der Lehrer und Ältesten (Presbyter) in der Praxis der „nach Gottes Wort reformierten Kirche“ eingerichtet wurde. Wichern bezeichnete „Jesus Christus als ersten inneren Missionar“. Die wahre Christologie sei der Weg nach „unten“. Die von Wichern ausgebildeten Männer wurden auch Armen- und Volksschullehrer oder Sozialarbeiter.

Wichern errichtete zu den vorhandenen Gebäuden später auch Werkstätten, nämlich eine Spinnerei, eine Schuhmacherei und einen landwirtschaftlichen Betrieb, und einen Betsaal. 1842 wurde auch eine Buchdruckerei eingerichtet, in der die Fliegenden Blätter gedruckt wurden, in denen die Anliegen der Inneren Mission verbreitet wurden. Im Rauhen Haus hing auch der erste Adventskranz, als dessen Erfinder Wichern gilt.

Seine erste Mitarbeiterin, Amanda Böhme, wurde 1835 seine Frau. Aus der Ehe gingen acht Kinder hervor.

Seit 1842 begegnet in Wicherns Schriften und Briefen immer öfter der Begriff der „Inneren Mission“. Wichern wollte über seine eigene Tätigkeit im Rauhen Haus hinaus „Werke rettender Liebe“ in ganz Deutschland anregen. Er sah in der Revolution des Jahres 1848 die Folge des sozialen Elends, des Versagens kirchlicher Verkündigung und Seelsorge. Er grenzte sich aber von Karl Marx' These, dass die Umstände (Ausbeuterordnung) allein Schuld an allem Elend seien, ab.

Am 22. September 1848 hielt Wichern auf dem ersten evangelischen Kirchtag 1848 in Wittenberg, einer Versammlung zur Vereinigung der Landeskirchen, eine programmatische Rede zur Gründung des „Centralausschusses für die Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche“, der sich am 11. November 1848 konstituierte; er ist die Vorläuferorganisation des heutigen Diakonischen Werkes. In der Folgezeit entstanden in allen Regionen der deutschen evangelischen Kirche „Vereine für Innere Mission“.

[seine berühmte ¼-Stunden-Stegreifrede, die zur Einigung in der praktischen Liebe aufrief gipfelte

in dem Satz:

„Die Liebe gehört mir wie der Glaube. Wie der ganze Christus im lebendigen Gottesworte sich offenbart, so muss er auch in den Gottestaten sich bezeugen.“

Christliche Verkündigung und soziales Engagement stellten für Wichern eine Einheit dar. Man beschloss die Bildung eines ständigen „Zentralausschusses“, für den Wichern eine Programmschrift ausarbeiten sollte, die das Manifest der Inneren Mission wurde.]

Ebenfalls 1848 gründete Wichern in Hamburg, inspiriert durch die Stadtmissionen in Glasgow und London, die erste deutsche Stadtmission. Was für Wichern im allgemeinen die „Innere Mission“ war, das nannte er in Hamburg „Stadtmission“.

Im Jahre 1849 widmete sich Wichern ausschließlich der Reisetätigkeit zur Förderung der „Inneren Mission“. 1851 bekam er von der Universität Halle den Doktor der Theologie verliehen. Bis 1855 entstanden in Deutschland über 100 Rettungshäuser.

Für Wichern gehörten Glaube an Gott und Nächstenliebe, Mission und Diakonie, Erneuerung der Kirche und Erneuerung der gesellschaftlichen Verhältnisse, zusammen. Das Wort Gottes, das Evangelium von Jesus Christus, der Ruf zum Glauben waren für ihn Quelle der Kraft und der Rettung der Menschen. Es lag ihm an freier, volksmissionarischer Wortverkündigung. Er arbeitete für eine evangelische Kirche, in der im Sinne des biblischen „allgemeinen Priestertums“ der Gläubigen aus Hörern des Wortes auch Prediger und Täter des Wortes werden, so dass sich auch die Untätigkeit angesichts des Elends der Armen in tatkräftige Hilfe verwandelt. Das Christentum sollte wieder zur prägenden Kraft in den Familien, Schulen und Betrieben werden. Wichern forderte eine kirchliche Verkündigung, die nicht nur die rechte Lehre (lutherisch oder reformiert) vermittelt, sondern ein Glaubenszeugnis ist. Prediger sollten nicht nur wissenschaftlich ausgebildet, sondern auch „mit Geist und Feuer“ getauft sein. Dazu sollten vermehrt Prädikanten („Laienprediger“) herangebildet und berufen werden. Er dachte auch an den Einsatz von Evangelisten an Orten außerhalb der Kirchengebäude, auf Straßen und Plätzen, in Scheunen und Theatern. Er bemängelte, dass viele fähige Leute in ferne Länder zur „Heidenmission“ gesandt würden, während doch auch in deutschen Landen Missionsarbeit und Evangelisation nötig seien.

Wichern übte Kritik an der herrschenden Praxis der Konfirmation: er nannte die „religiöse Verwahrlosung der meisten Elternhäuser“ beim Namen, die Unaufrichtigkeit der Gelübde, das Desinteresse am Eintritt in die Abendmahlsgemeinschaft der christlichen Gemeinde; er sah und sagte, dass die Konfirmation von den meisten Heranwachsenden und ihren Eltern als Abschluss der Kindheit und Übergang zu ungebundenem Erwachsensein betrachtet werde. Er schlug vor, den kirchlichen Unterricht mit abschließender „Einsegnung“ zu erhalten, aber das öffentliche Glaubensbekenntnis und das Gelübde als Voraussetzung der Zulassung zum Heiligen Abendmahl davon zu trennen und solchen vorzubehalten, denen es mit dem christlichen Glauben und Leben ernst ist.

Wichern im Dienst von Staat und Kirche

Ab 1842 wurde in Berlin unter Friedrich Wilhelm IV. mit Ratschlägen von Wichern ein neues Mustergefängnis geplant und errichtet, welches 1849 als Preußisches Mustergefängnis Moabit eröffnet wurde. Dank der erfolgreichen Zusammenarbeit wurde Wichern 1851 Beauftragter der preußischen Regierung für die Reform des Gefängniswesens. Sechs Jahre später ging er in den preußischen Staatsdienst, als der „Vortragende Rat der Strafanstalten und des Armenwesens“, mit dem Posten des Direktors des Mustergefängnis Moabit. Im selben Jahr wurde er Mitglied des Evangelischen Oberkirchenamtes Berlin. Bis 1872 war Wichern Direktor des Mustergefängnis Moabit. 1857 wurde Wichern zum Evangelischen Oberkirchenrat in Berlin berufen und gründete 1858 das Brüderhaus Johannesstift. In diesem Haus wurden die Mitarbeiter für das Gefängniswesen ausgebildet. Während der Kriege von 1864, 1866 und 1870/71 kümmerte er sich um die

Auswahl und Ausbildung von Felddiakonen.

Letzte Jahre Wicherns

Johann Hinrich Wichern hatte trotz seiner Arbeit in Berlin nie ganz die Leitung des „Rauhen Hauses“ abgegeben und kehrte 1872 nach Hamburg zurück. Am 1. April 1873 gab er krankheitshalber die Leitung des Rauhen Hauses an seinen Sohn Johannes ab. 1874 wurde er aus dem Staatsdienst entlassen. Es folgte eine langjährige Leidenszeit mit Schwäche, Schmerzen und Schlaflosigkeit. Am 7. April 1881 starb Wichern nach mehreren Schlaganfällen und langem Leiden in Hamburg-Hamm. Er wurde auf dem Hammer Friedhof beigesetzt, der heute ein historischer Ort mit Gräbern bedeutender sozial engagierter Hamburger ist.

Sein letztes Vermächtnis lautete:

„Wenn Gott es beschlossen hat, mich zu sich zu nehmen, so sollt Ihr, meine Lieben, wissen, daß mein einziges Gebet ist, daß ich selig werde, daß ich zu ihm komme und Frieden in ihm finde. Ich habe mich immer zu ihm bekannt, aber in großer Schwachheit. Er wird mir aber meine Sünden vergeben, darauf geht alle meine Hoffnung um seiner Liebe und Liebestat willen, um seines für mich vergossenen Blutes willen.“

Johann Hinrich Wichern kann also als Begründer der „Inneren Mission“ der Evangelischen Kirche in Deutschland gelten.

Als „Diakonisches Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland e.V.“ wirkt die Innere Mission heute auf vielfältigen Arbeitsgebieten weiter, umfasst in über hundert Fachverbänden ca. 31.000 Einrichtungen mit nahezu einer Million Plätzen bzw. Betten und 400.000 hauptamtlichen und fast ebenso vielen ehrenamtlichen Mitarbeitern.

Amalie Sieveking

geboren am 25. Juli 1794 in Hamburg
gestorben am 1. April 1859 in Hamburg
deutsche Philanthropin und Sozialarbeiterin
215. Geburtstag am 25. Juli 2009



Vor rund 150 Jahren hatte eine Hamburger Bürgerin eine Idee. In den Berichten der Hamburger Armenärzte war immer wieder die Rede von rachitischen Kindern, die aus ihren dunklen Hinterhauswohnungen zu wenig an die frische Luft kamen. Kinderwagen waren für arme Leute unerschwinglich. Amalie Sieveking ließ also Kinderwagen anfertigen und [beauftragte] arbeitslose Männer, gegen Entgelt Kinder auszufahren. »Wir erreichten dadurch einen dreifachen Zweck: für die Kleinen geschah das Zweckmäßigste, einem armen Mann war die Gelegenheit gegeben, täglich einige Schillinge zu verdienen, und der Mutter wurden endlich freie Stunden verschafft.« (Renate Wilke)

Diese unkonventionelle Verknüpfung mehrerer Anliegen – z. B. der Einsatz für die Belange von Frauen, praktische Hilfe zur Selbsthilfe und die Verwirklichung des Gebots der Nächstenliebe ist typisch für Sieveking. Die meisten ihrer heute so selbstverständlich erscheinenden Ideen zur Sozialarbeit hat sie aus ihren eigenen Erfahrungen entwickelt.

1809 ist sie mittellose Vollwaise. Eine Berufsausbildung ist für eine »höhere Tochter« undenkbar (ihre beiden Brüder allerdings können studieren), und so geht die Siebzehnjährige zu einer verwitweten Verwandten, um deren schwerkranken Sohn zu pflegen.

Nach dessen Tod sieht sie einerseits das Elend in ihrer französisch besetzten Heimatstadt und andererseits, dass auch ihr das Leben einer unerfüllten und missachteten »alten Jungfer« droht. So ruft sie »Frauen und Jungfrauen« zur Fürsorgetätigkeit, später auch zur Pflege Cholerakranker auf. Ihr Appell bleibt ungehört. Kurzerhand nimmt die Senatorentochter allein den Dienst in der Klinik auf – obgleich Krankenpflege zu ihrer Zeit nur von niederem, ungeschultem Personal ausgeübt und dementsprechend gering geachtet wurde –, und ihr Einsatz hat Erfolg.

Mit wachsendem evangelischem Engagement nutzt sie das Potential der unterforderten und unselbständig gehaltenen Frauen von Stand für ihren ausschließlich aus Frauen bestehenden und von Frauen geleiteten (»Das Bedürfnis, einen Mann an die Spitze des Ganzen zu stellen, wird von uns nicht empfunden«) weiblichen Verein für Armen- und Krankenpflege, aber auch für die Berufs- und Arbeitsbeschaffung, für den Bau von Wohnungen und Kliniken.

Ihre Kindheit empfand Amalie Sieveking als eher unfroh, den Hausunterricht als ungenügend und trocken, entdeckt aber bei sich eine natürliche pädagogische Begabung: von 1813 bis zum Tode ist sie eine begeisterte Erzieherin junger Mädchen. Über 30 Jahre lang arbeitet sie, als Frau!, auch an ihren theologischen Veröffentlichungen.

SO GUT,

DASS DU

DA WARST!



CHRISTIVAL

MEINE GENERATION. MEIN GLAUBE. MEIN FESTIVAL.